



Statement Pressekonferenz
zum 13. Suchtforum
am 02. April 2014 in München

„Familie und Sucht –
Schicksal Familie oder Familien-Schicksal“

Von **Thomas Benkert**
Präsident der Bayerischen Landesapothekerkammer

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Damen und Herren,
auch von meiner Seite ein herzliches Grüß Gott.

Sucht hat viele Gesichter, Sucht hat viele Ursachen, Sucht hat unterschiedliche Auswirkungen. Eines aber steht fest: Betroffen ist in jedem Fall nicht nur der Süchtige selbst, sondern auch immer dessen Familie. Für eine Familie, in der ein Mitglied trinkt, drogenabhängig oder medikamentensüchtig ist, bedeutet das immer eine starke psychische Belastung. Wir Apotheker können ganz entscheidend dazu beitragen die Suchterkrankungen Einzelner zu erkennen und zu bekämpfen: Denn viele Patienten und Kunden kommen nicht nur mit ihren Selbstmedikationswünschen oder ihrem Rezept in die Apotheke, sondern sie tragen auch ihre Sorgen und Nöte dorthin. Die Apotheke ist für viele Menschen vertrauter Ort und Kommunikationszentrum. Die Apothekerinnen und Apotheker sind somit auf Grund ihres engen Kontaktes zu den Patienten in einer guten Position, um nicht nur den Betroffenen, sondern auch den Angehörigen Hilfestellung über die klassische Pharmazie hinaus anzubieten.

Die Betreuung des Patienten, sowohl im pharmazeutischen aber immer mehr auch im sozialen Bereich nimmt einen stetig zunehmenden Anteil an unserer täglichen Arbeit ein.

Sehr geehrte Damen und Herren,
besonders die zunehmende Belastung vieler Menschen zwischen Beruf und Familie kann der Nährboden für eine Medikamentenabhängigkeit sein: Leider erleben wir Apotheker es sehr häufig in unserem Berufsalltag, dass Medikamente trivialisiert werden. Selbst gut ausgebildete Menschen wissen oftmals nicht, dass sie ein Medikament mit einem Abhängigkeitspotenzial einnehmen. Unsere Aufgabe als

Apothekerinnen und Apotheker ist es, diese Abhängigkeit und eventuellen Missbrauch zu verhindern:

Als Apotheker sind wir nicht nur laut Apothekenbetriebsordnung verpflichtet, einem erkennbaren Arzneimittelmissbrauch in geeigneter Weise entgegenzutreten. Wir haben auch den notwendigen Sachverstand und mit täglich bundesweit insgesamt etwa vier Millionen Kundenkontakten in den öffentlichen Apotheken ausreichend Zugang zur Bevölkerung. Wir Apotheker verstehen uns als Heilberufler im umfassenden Sinn des Wortes. Wir beraten und klären über den richtigen Umgang mit Medikamenten auf und versuchen so mitzuhelfen Medikamentensucht zu verhindern.

Unser Beratungsangebot geht aber auch „über das Medikament hinaus“: Gerade wenn wir bei Patienten oder Kunden eine andere Sucht, wie zum Beispiel Alkohol- oder Drogensucht vermuten, können wir durch Gespräche mit den Betroffenen aber auch mit deren Angehörigen dazu beitragen, eine Therapie anzustoßen, indem wir auf den Arzt verweisen, oder beispielsweise Adressen von Anlaufstellen wie Selbsthilfegruppen oder Beratungsstellen nennen.

Sie sehen, der Apotheker ist nicht nur der Fachmann in Sachen Arzneimittel, die Apotheken sind ein soziales Forum und übernehmen wichtige gesellschaftliche Aufgaben.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit und freue mich im Anschluss an die Referate auf Ihre Fragen.